

frühdienenden Bergwohner anlaufen könnte, und im größten Teile der Zwischenzeit endlich stand es auch nicht besser, weil sicher wochenlange Arbeit nötig wäre, um die in der Regenzeit verschwommenen und durch Felsstürme und Baumblöde verstopften Stauungsvorrichtungen wieder in Stand zu setzen.

Die Arbeiten waren im Juni dieses Jahres — von daher datiert Colonel Rogers' Bericht — so weit gediehen, daß die Vollendung des Kanals im Jahre 1889, wie es Dr. v. Leeseps noch jüngst wieder versprochen hat, durchaus nicht unmöglich erscheint. Die 24 Kilometer von der Sierra de la Gulebra, das Rio-Grandethal entlang bis zum stillen Ozean sind fertig gestellt. Im Rio-Chagresthal freilich konnten die Arbeiten am Kanale selbst nicht in Angriff genommen werden, solange der Strom unreguliert war. Nachdem aber der Teich bei Gamboa beendet und das neue Flußbett ausgegraben ist, dürfen auch hier die Arbeiten schnell vorwärts eindringen, zumal sie an 12 Punkten zugleich von verschiedenen Unternehmern in Angriff genommen werden. Der Durchbruch durch die Sierra de la Gulebra ist bislang am wenigsten gefordert. Obwohl bereits 6 Jahre an ihm gearbeitet wird, bereitet Colonel Rogers doch, daß erst ein Viertel des Werkes gehen sei. Freilich werden jetzt die Arbeitskräfte aus dem Rio-Grandethal frei und nehmen die Sierra de la Gulebra mit in Angriff. Kurz, es scheint sich ganz das gleiche Schauspiel zu wiederholen wie am Suezkanal, wo die Vorarbeiten ebenfalls noch einmal so viel Zeit in Anspruch nahmen, als die Aushebung des Kanals selber.

Was den Kostenpunkt anlangt, so stimmt freilich Colonel Rogers mit Drn. v. Leeseps nicht überein. Der Vorschlag des letzteren bezifferte die nötigen Ausgaben auf 2200 Millionen Francs, jener dagegen schätzt sie auf 4000 Millionen, und er spricht zugleich die Beschränkung aus, daß französische Kapital würde zur Vollendung des Werkes nicht hinreichend. Diese Beschränkung scheint unbegründet sein, wenigstens hat die Panamageellschaft ihre 400 Millionen neuer Obligationen, welche sie im Juli veränderte, ohne Schwierigkeiten untergebracht. Begreiflich genug! Die im Suezkanal angelegten Kapitalien haben im Vorjahr 16 Prozent Zinsen getragen.

Ungeheuer auch, wie die Kosten an Geld, sind die Kosten an Menschenleben, welche das Unternehmen fordert. Bedauerlicher Weise wird keine Statistik über diesen Punkt geführt. Colonel Rogers müßte sich deshalb mit Schätzungen begnügen, welche inden von seiner Regierung unterdrückt worden sind, weil der für die Öffentlichkeit bestimmte Bericht nur durchaus verbürgtes enthalten soll.

Im großen und ganzen steht man in den Vereinigten Staaten dem Unternehmen abwartend aber durchaus nicht unempathisch gegenüber. Beachte Blätter, wie der "New-York Herald" sprechen sich dahin aus, daß für die Union der Kanalbau keine Lebensfrage sei. Die drei Eisenbahnen, welche innerhalb ihres Gebietes den Süden mit dem atlantischen Ocean verbinden, genügen allen Bedürfnissen völlig. Sollte inden die Beschränkung des Colonels Rogers, daß Frankreichs Kapitalkraft zur Vollendung des Werkes nicht ausreiche, in Erfüllung gehen, so meint das erwähnte Blatt, würden sich die Vereinigten Staaten gewiß bereit finden lassen, die leichten finanziellen Opfer zu bringen. Es kann seinem Zweck unterliegen, daß die Union bei weitem den größten Nutzen aus dem Kanale ziehen wird, größerem jedenfalls als die Vereinigten Staaten von Kolumbus, auf deren Gebiet Panama liegt, und doch ihm der letztere Staat alles, was in seinen Kräften steht, um die Arbeiten zu fördern und die Vollendung des Werkes sicher zu stellen. Kapital freilich kann dieses Dreihundert-Millionen-Land nicht in nennenswertem Maße beisteuern, aber es hat zu den 200 000 Hektaren Landes, welche der Panamageellschaft schon früher als Eigentum überwiesen wurden, im Mai dieses Jahres neue 100 000 Hektaren geöffnet, so daß die Panamageellschaft jetzt einen Landkomplex größer als die ganze Amtshauptmannschaft Dresden ihr eigen nennt. Die letzte Gewähr inden, daß wirklich noch wenigen Jahren eine Wasserstraße Nord- und Südamerika trennen wird, liegt in der Person des Mannes, welcher keinen moralischen Einfluss, seine Thatschaft und sein Wissen in den Dienst dieses großartigen Unternehmens gestellt hat. Dr. v. Leeseps hat seinen Aktionären zu wiederholten Malen versprochen, der Kanal werde im Jahre 1889 vollendet werden, und es steht dem Vater schlecht an, die Pläne und Versprechen des Schöpfers des Suezkanals bemühen zu wollen, welcher damals unter noch schwierigeren

"Bravo, das nenne ich ritterlich gehörig!" jubelte der Oberst und schüttelte dem Mittmeister mit soldatischer Kürze die Hand.

"Bist auch Du mit mir zufrieden, Malwine? Du hast es mir bei Gott nicht leicht gemacht, Dich zu gewinnen und — was sage ich — mich zufrieden, ja sogar als Zweiter zu führen, wo ich heiter als in der Schlacht der Erste zu sein begehrte."

Ihre Augen standen voll Thränen. Sie fügte den Onkel, nicht ihn zuerst, dann aber legte sie die Arme um seinen Hals und flüsterte: "Still, nicht der Zweite, Hugo, liebster Mann; hätte mein Herz es doch nicht überlebt, wenn Du Dich von mir gewandt!"

"Und hättest mich dennoch gehen lassen, Du wunderliches Geschöpf!"

Sie entzückte ihm wie ein Böglein. "Ich helfe Dir, Onkel," rief sie, an den Christbaum tretend. Die Kinder waren fast heruntergebrannt, ein Ast hatte Jener gefangen, den der alte Herr eifrig löste. Wie fröhliche Kinder blieben sie alle die Kerzen aus, dann ließen die Liebenden sich nicht wieder los, denn sie waren so glücklich, so glücklich!

(Ende.)

**Versammlung der deutschen Naturforscher und Ärzte in Wiesbaden.** In unserer für den sogenannten schweren Erdteil aus verschiedenen Gründen lebhaftesten Teilnahme begenden Zeit war es zu erwarten, daß die Sektion für Tropenhygiene und medizinische Klimatologie sehr zahlreicher Beteiligung sich zu erfreuen haben würde, und so ist es denn auch in der That gewesen. Der Vortrag, welchen Stabsarzt Dr.

Umständen sein Wort einhielt. Wenn Colonel Rogers am Schluß seines Berichtes in bedrohen Worten den Wunsch ausdrückt, es möge Hrn. v. Leeseps vergönnt sein, daß große Werk seines Lebens plangemäß zu vollenden, so können wir Deutschen diesem Wunsche nur von Herzen beipflichten. Einem Manne wie Leeseps, welcher die kleinlichen Mancunen seiner rache-schreienenden Volksgenossen verschlägt, überwöhnen die Größe unseres Vaterlandes anerkannte, dem seine Thaten eine Stellung hoch über dem Ruder der Nationen anweisen und den seine Bekanntheit einer solchen Stellung wert macht, wird Deutschland niemals Anerkennung und moralische Unterstützung verweigern, selbst dann nicht, wenn seine Volksgenossen nur Schmähungen für das Große unseres Volkes haben!

### Tagesgeschichte.

\* Berlin, 28. September. Se. Majestät der Kaiser dem der Aufenthalt in Baden-Baden vorstelligt bestimmt, nahm daselbst gestern und heute die üblichen Vorstöße entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militärlaborens. Gestern mittag unternahm Se. Majestät bei schönstem Wetter eine Spazierfahrt und machte später der Herzogin v. Hamilton einen Besuch. Bei Ihrer Majestät der Kaiserin wurde der Tee genommen. Ihre Königl. Hoheit der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden, nachdem gestern in Karlsruhe die Schlusssitzung der internationalen Konferenz der Vereine vom Roten Kreuz abgehalten worden ist, heute von dort bei den Kaiserl. Palästen in Baden-Baden eintreffen und auch während des Aufenthaltes Ihrer Majestäten daselbst ebenfalls dort verbleiben. Das Wetter ist in Baden-Baden gegenwärtig überaus günstig und warm.

Der "Reichsanz." veröffentlicht eine Kaiserl. Verordnung, welche die Einführung des neuen Brandsteinsteuergesetzes für das Gebiet des Königreichs Bayern anordnet, ferner Bekanntmachungen, betreffend die gestern vom Bundesrat beschlossene Verlängerung des Belagerungszustandes vor Berlin, Potsdam, Charlottenburg und Umgegend, sowie für Altona und Umgegend bis zum 30. September 1888.

Aus Sagan-Sprottau wird uns gemeldet, daß die vereinigten Deutschkonservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen für die am 8. Oktober bevorstehende Erwahl zum Reichstag als Gegenkandidaten gegen Oberbürgermeister v. Foden bei den nationalliberalen Amtsräten Reinecke aufgestellt haben. Die Proklamation der gemeinsamen Kandidatur ist bereits erfolgt.

Die "Kreiszeitung" schreibt:

Seit einiger Zeit gingen Wiedungen durch die Zeitungen, daß die Deutsch-Österr. Gesellschaft mit dem Sultan von Sambor befreundete wichtige Abmachungen getroffen habe. Jetzt sind nachrichten aus militärischen Städten, welche Rücksicht geben und volle Sicherheit gewähren. Sultan Sejjid Vorgeschah hat die gesamte Küste, welche ihm durch das Deutsche Abkommen zwischen Deutschland und England vom 1. November 1886 eingerichtet war, an Engländer und Deutsche, den beauftragten dort abgesetzten Justizbeamten übertragen, abgetreten. Das genannte Abkommen erlaubte als Heil des Sultans an dem Verlaufe einer Küstenlinie an, welche ununterbrochen von der Küste des Minnianisches am Ausgang der Tenghibusch ( $10^{\circ} 40'$  süd. Breite) bis Kujin ( $2^{\circ} 30'$  süd. Breite) reiste, die Küstenlinie hat einschließlich eines Teiles von 10 Meilen oder 18,5 km. Dieser Küstenstreifen beginnt vom  $10^{\circ} 40'$  bis  $2^{\circ} 30'$  Überblick. Das war ein Vorgang, welcher das Reich auch für den Küstenkreis vor dem deutschen Staatsgebiet erwartet ließ und so ist es auch gekommen, daß Sultan Sejjid Vorgeschah den übrigen südlichen Teil der Küste an die Deutsch-Österr. Gesellschaft abgetreten hat. Über die Horn, in welcher dies geschah, werden verschiedene Angaben gemacht. Auf der einen Seite wird mit Bestimmtheit behauptet, der Sultan habe seine ganze Hoheitsrechte auf das besagte Gebiet abgetreten, andererseits wird erklärt, es sei nur eine Art Vakuumzustand, wie es früher in Bezug auf die ganze Küste zwischen dem Sultan von Sambor und den indischen Hofsätern bestand. Als Thatje ist es aber anzusehen, daß der Sultan Sejjid Vorgeschah gegen eine Jahreszahl jedes Staates auf das Küstengebiet aufgegeben hat. Bekannte Angaben hierüber dürften nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Über den Vorfall von Raon-Begincourt liegen neue thürmische Nachrichten von Belang nicht vor. Französische sowohl als deutsche Behörden sind damit beschäftigt, vor allem die wichtige Frage anzuhören,

ob seitens der französischen Schäden eine Überschreitung der deutschen Grenze stattgefunden hat. Ob freilich eine Übereinstimmung zwischen den Resultaten der beiderseitigen Erhebungen zu erzielen sei wird, ist mehr als fraglich. Bekannt wird übrigens von deutscher Seite, daß der ganze Vorfall herbeigeführt worden ist durch das häufige Überschreiten der deutschen Grenze durch ganze Banden französischer Wildhunde, wodurch überhaupt erst das Heranziehen der militärischen Macht notwendig gemacht wurde. — Über die Äußerungen der französischen Presse finden unsere Leser unter "Paris" eine Zusammenstellung. An dieser Stelle möchten wir noch der nachstehenden treffenden Äußerung der "Nat. Ztg." Raum geben. Das Blatt schreibt:

Die seit so langen Jahren betriebene Kriege gegen Deutschland und die Deutschen hat schließlich das unglaublich bestehende Verhältnis zwischen den beiden Ländern verschärft, welches sehr richtig als "Krieg in Frieden" bezeichnet werden darf. Daß eine Deutscherland daran Schuld habe, kann denn Deutschland irgend eines Schadens haben, die Entfernung von Kriegslinien zu mindern? Werde eins in Deutschland der Revolutionskrieg geweckt, haben jemals Deutsche verkauft, in Frankreich zu agitieren und zu ziehen, wie es mit 10 Jahren ohne Unterlaß in Elsass-Lothringen von den Franzosen geschah? Deutschland hat lange Jahre Schuld gelegt, bis es ja viel wurde und ein Einschrein naturgemäß erachtet werden darf. Daß diese in Elsass-Lothringen in letzter Zeit ergriffenes Maßnahmen für die Franzosen unangenehm und lästig sind, läßt sich nicht leugnen, aber die Schuld daran tragen diejenigen, welche die Kriegsflagge notwendig gemacht haben. Der zweite Vorfall von Sonnenburg hat damit gar nichts zu thun und zeigt sich an jeder Stelle unter ganz normalen Verhältnissen ereignen können, aber die bei dieser Veranlassung der Pariser Presse ausgeschickte Behauptung, daß Deutschland den grätesten Schaden an der Grenze hervorgerufen habe, muß entschieden zurückgewiesen werden. Es hängt in seiner Weise von Deutschland ab, die Zukunft abzuändern, es ist das lediglich Sach-

nis zu England gerichtet; sobald wir keine Schiffe mehr haben können, wird der englische Schiffsbauer dem deutschen Schiffe noch belieben Verträge abschließen können. Es ist uns nicht zweckmäßig, daß man engerlichere eben darauf hinzu setzt. Der englische Schiffsbauer mag bestreben, die unter dem Komitee habe, in der Hoffnung, über kurz oder lang das Monopol in die Hände zu bekommen und dann diejenigen Verträge, welche also die Zeiten auf der Hut sind und sich die Solidarität seiner und der Interessen der deutschen Schiffsbauer klar machen.

Drei große Hochseepanzers der französischen Marine, der "Redoutable", der "Indomptable" und der "Sax", werden am 1. Oktober außer Dienst gestellt. In den Marinetreinen ist man von dieser, wesentlich durch Sparmaßnahmen bedingten Maßregel nur sehr wenig erbaut. Es kostet nämlich ungeheuer viel Mühe und Arbeit, jene Panzerlokalen und ihre Beladung so weit zu bringen, daß sie jederzeit aktionsfähig sind; dieses Resultat wird aber durch die Ausserdienststellung der Schiffe wieder zu nichts gemacht, denn der Dienst auf denselben ist schwindig und kompliziert, um den Mannschaften ohne stete Übung geläufig und vertraut zu bleiben. Das erscheint ohne weiteres begreiflich, angesichts des Umstandes, daß z. B. der "Indomptable" nicht weniger als 33 Maschinen für alle möglichen Funktionen enthält, deren Röhrennetz allein eine Länge von 19 (!) km aufweist. Deshalb sollen auch die französischen Marineoffiziere, die der Aufenthalt im Arsenal für Panzerlokalen, falls für keinen ernsteren Reparatur bedürfen, geradezu verderbt sei, in desto höherem Grade, je komplizierter ihre Einrichtungen sind. Trotz aller Vorsicht rostet der Mechanismus der Unzahl von Maschinen infolge des langen Nichtgebrauchs ein und wird ein solches Schiff dann wieder in Dienst gestellt, so bedarf es gewisser Zeit, ehe es wieder völlig fit seiner Bewegungen ist. Dieser Zustand der Dinge erfüllt die französischen Fachkreise im Hindernis auf das Schicksal einer eventuellen Flottenmobilmachung mit entschiedenem Nachteil. Es wäre ihrer Ansicht nach am besten, wenn die großen Hochseepanzers permanent in Dienst gehalten werden könnten; das geht aber aus Erfahrungssachen nicht an. Man verfügt in Mittelgebirgs Meer über ein halbes Dutzend diensttuender Panzerschiffe, über drei solche bei dem Kanalgeschwader, der Rest der französischen Hochseeschlachtkreise liegt ständig in den Arsenalen. — Daß eine, den Marinatreinen genügende Reform des jetzigen Systems der Verwendung des Panzerschiffes im Friedensdienst sobald zu gewährlichen wäre, ist nicht wahrscheinlich. Im Gegenteil, der jetzige Marineminister Barberet wird notgedrungen den Marinematrat noch mehr bezeichnen. Unter diesen Umständen gereichen die vorhandenen Panzerlokalen der französischen maritimen Wehrkraft mehr zur Last als zum Vorteil. Unsere Marineverwaltung hat bekanntlich von Herstellung derartiger Schiffstypen ganz und gar Umgang genommen; in Frankreich ist man glücklich geweit, an seinen Panzerlokalen einen "Trompe-l'œil de la force" — einen Schatten von Stärke — zu besitzen, weiter nichts, wie ein Pariser Blatt sich verdrücklich ausdrückt.

Weimer, 28. September. (Thür.corr.) Das Abfahrtsschreiben auf den Landtag wird, nachdem Se. Königl. Hoheit der Großherzog dasselbe bereits am Sonntag vollzogen, heute veröffentlicht. In demselben wird zunächst eine große Zahl von Gesetzen aufgeführt, die der Landtag in den zwei Sitzungsperioden, in die die Sektion diesmal zerfallen ist, beraten hat, und die inzwischen bereits verbindlich worden sind. Einige vom Landtag bisher nicht erledigte Vorlagen über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung auf die land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerungen im In- und Auslande, sowie die Schiffsbaugesetze werden ebenfalls bestätigt. Eine durch die Kriegsministeriums bestätigte Erklärung, daß der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt werden soll, unverhüllt fort. Trotzdem wird ohne Zweifel auch die jetzt getroffene Anordnung bestreitigen seitens der Anhänger und Förderer des Polonismus nicht entgehen. Es ist indes eine im großen wie im kleinen gegenüber den Polen anmaßlos sich wiederholende Erfahrung, daß, wenn ein solcher Sturm erfolglos bleibt, sich ausgeweitet hat, der energische und zielbewußte Will der Regierung, dem auch der Nachdruck der Ereignisse nicht fehlt, sich bald in vollem Umfang thatächliche Anerkennung zu verschaffen weiß. Wenn z. B. um kleine zu erwähnen, die Energie, mit welcher von Aufschwung wegen den auf Polenisierung der Schülergilden und ähnlichen Gesellschaften gerichteten Bestrebungen entgegengesetzt wird, selbst die Polen zur thatächlichen Anerkennung der Parität durch die Wahl von Deutschen in den Vorstand bewogen hat, so wird auch die Bejegung des polnischen Unterrichts bei energischer Durchführung ihre guten Früchte selbst bei den Polen tragen.

Die nächstliegende beherzigenswerte Auslassung findet sich in den "Berl. Pol. Nachr.":

Wir hören, daß die Hamburg-Americanische Paketfahrtsgesellschaft zwei neue Dampfer für ihre Linie bauen zu lassen beabsichtigt. Eine durch ihre vorstellige Deputation im In- und Auslande frühzeitig bekannte Schiffsbauaufgabe liegt ständig in den Arsenalen. — Daß eine, den Marinatreinen genügende Reform des jetzigen Systems der Verwendung des Panzerschiffes im Friedensdienst sobald zu gewährlichen wäre, ist nicht wahrscheinlich. Im Gegenteil, der jetzige Marineminister Barberet wird notgedrungen den Marinematrat noch mehr bezeichnen.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem die Kriegsministeriums bestätigt sich um den Bau eines der Boote. Englisches soll alles daran gelegt werden, um die deutsche Offiziere zu unterstellen und den Bau beider Schiffe für eine englische Werft zu sichern.

Wir möchten daraus Anlaß nehmen, einen Appell an den Patriotismus der Hansestädte zu richten, der dort — davon sind wir überzeugt — keinen lauen Ohren begegnen wird. Es ist eine Pflicht der Hansestädte, aufserdem